3796 04. 10. 1928 Do

A:
T: Die Hauptsache

Der Abreißkalender

Was ist denn nun die Hauptsache?

Aus der Bibel sind uns die zwei Schwestern innerlich, von denen die eine sich um Essen und rinken sorgte, während die andere zu den üßen des Herrn saß. Und der Herr fand, daß e andere recht hatte, daß sie die Hauptsache tat. Kürzlich speiste ich in einem Restaurant zu ittag. Beim Dessert kam der Wirt und frug: hat's geschmeckt?"

Ich sagte: „Mhm."

„Das ist die Hauptsache," sagte er.

Ein Bekannter begegnet dir auf der Straße id fragt: „Wie geht's?"

„Gut."

„Da's d'Haaptsaach."

Er gibt sich also den Anschein, überzeugt zu in, daß es die Hauptsache ist, wenn es dir gut ht, gerade wie der Wirt es als die Hauptsache ffaßt, wenn dir sein Wiener Schnitzel gut schmeckt hat.

Beide sind auf dem Weg zur Wahrheit. Gesundit und guter Appetit sind zwei der Hauptdingungen für ein langes Leben. Und leben schließlich die Hauptsache der Hauptsachen.

Schiller meinte zwar, das Leben sei der Güter öchstes nicht, aber statt dann zu sagen, welches iner Ansicht nach denn der Güter höchstes sei, lehrt er uns, daß er für der Übel größtes die chuld hält. Das klingt etwa, wie wenn ich gte: Mein Onkel hat ein großes Tintenfaß, er meine Tante kann marinierten Häring cht essen.

Wenn der Übel größtes die Schuld ist, so braucht an ja nur das Leben, das nicht der Güter öchstes ist, wegzuwerfen, um die Schuld zu gen.

„Halt," sagt Grimmberger, „wenn Sie mir underttausend Franken schuldig sind, so ist Ihre chuld nicht getilgt, wenn Sie sich eine Kugel rch den Kopf schießen."

Pardon, Herr Grimmberger, wer sagt Ihnen nn, daß ich von meinem Leben spreche. Es kann hnen selbst ja etwas Menschliches passieren, ie können von einem Automobil totgefahren erden, meinetwegen während Sie auf einer raßenkreuzung einem gut gewachsenen jungen ädchen nachschauen — ich wünsche Ihnen in esem Falle nur, daß Sie in Schönheit hinüberhen und nicht etwa einer billigen Ford unhmlich zum Opfer fallen — also wie gesagt, kann sich ja auch um Ihr Leben handeln, und enn das verloren geht, so bin ich meiner Schuld dig, denn Leibeserben haben Sie keine, und der llgemeinheit gegenüber, die allein in Betracht ime, würde ich mich nicht als Schuldner empnden.

Je länger wir der Frage, was denn die Hauptche sei, nachhängen, desto deutlicher erkennen ir, daß der Volksmund doch wieder einmal s Richtige getroffen hat: Die Hauptsache ist s Leben.

„Unsinn!" sagt Grimmberger. „Das Leben ist wenig Hauptsache, wie dem Wein gegenüber r Krug Hauptsache ist. Wenn der Inhalt nichts ehr taugt, schlägt man den Krug in Scherben."

„Oder gießt ihn aus, Herr Grimmberger, und rgt für neuen Inhalt."

„Wenn man will, mein Herr. Ein jeder weiß n besten, ob er noch weiter aus seinem Krug inken soll."

Nun wissen wir immer wieder nicht, was die auptsache ist.

Jeudi 4. 10. 1928